

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbelagen: Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und wöchentlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amkliches Organ der königlichen und kirdtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 65.

Nebra, Mittwoch, 14. August 1912.

25. Jahrgang.

Die Grubenkatastrophe bei Bochum.

Die Grubenkatastrophe bei Bochum, die am 20. d. Mts. ereignete sich, hat den Namen eines Bergmannes, der in dem Grubenort "Beckes" bei Bochum ein Geschäft betrieb, in den Vordergrund gedrückt. Dieser Bergmann, der sich als "Beckes" bezeichnet, wurde durch die Katastrophe getötet, und seine Leiche wurde erst nach vier Wochen gefunden. Die Katastrophe hatte auch andere Opfer gefordert, und die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

entsetzlicher Kampf um den Ausgang

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

allseitige herliche Anteilnahme.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Anwesenheit Kaiser Wilhelms

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Darstellung der Katastrophe.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Entscheidung der Schlagwetter

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Besuch im Krankenhaus, Bergmannsheim.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Beileidskundgebungen.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Politische Rundschau.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Ballankarten.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Ammerka.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Erdbekbenkatastrophe am Marmarameer.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Marmarameer und Dardanellen.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Die Quellen verschnit.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Wirkungen des Erd- und Seebekbens.

Die Katastrophe bei Bochum hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Die Leichen wurden in verschiedenen Stellen gefunden, und die Katastrophe wurde als ein großes Unglück betrachtet. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat. Die Katastrophe war ein großes Unglück, das den Bergbau bei Bochum erschüttert hat.

Anfertionspreis für die einbaltige Korpuszelle oder deren Stamm 15 Mk., bei Privatanzügen 10 Mk. Bekleben pro Seite 25 Pfg. Anzeigere werden bis Dienstag und Freitag 10 Mk. angenommen.

Einige Beamte dieses Gebietes erzählen, daß die mehrere hundert Säuler zählenden und hauptsächlich von Griechen bewohnten Dörfer Kastamonu, Serna, Heraklia und Maruller zerstört wurden. Die Einwohner dieser Orte waren wohlhabend und beschäftigten sich hauptsächlich mit Weinbau und Seidenzüchtung. Die Zerstörung eines in Konstantinopel aus Myrrhorium eingetrossenen Dampfers bestätigt, daß das etwa tausend Säuler zählende Myrrhorium bis auf ein Säulchen völlig zerstört ist. Der Dampfer verunglückte anspätere, und die Beurlaubten herabzubringen, war aber im Anfang der letzten Nachmittags, aber der Flammen an einer Landung verhiert. Ferner erzählen die Maronen, daß dreizehn Dörfer mehr oder weniger zerstört sind. Die Gegen ist vulkanisch. Das Seebekben beschädigte auch das Schifden "Senta Marcella", ein aus Asporsos ankerte. In Kastamonu lag sich zum Untergang herbeiziehen das Schiff aus den Schäden los und raste auf reise Feld. Auf der Marmara-Zweig Bozka-Armea hat das Erbeben die Schule, Kirche und fast alle Häuser zerstört. Nach vorläufiger Schätzung beträgt der angeschädigte Schaden über 12 Mill. Mk. Eine genaue Abschätzung über Umfang und Tragweite der Katastrophe wird sich erst ermöglichen lassen, wenn die türkische Regierung ihr Schweigen bricht.

Berliner Brief.

Berlin hat wieder einmal seinen Standa, seine "Verfallung". Ein Mann, der seinen Namen "Verfallung" hat, ist ein Mann, der seinen Namen "Verfallung" hat. Ein Mann, der seinen Namen "Verfallung" hat, ist ein Mann, der seinen Namen "Verfallung" hat. Ein Mann, der seinen Namen "Verfallung" hat, ist ein Mann, der seinen Namen "Verfallung" hat. Ein Mann, der seinen Namen "Verfallung" hat, ist ein Mann, der seinen Namen "Verfallung" hat.

wunderungsbürdiger Energie in allen schwierigen Situationen und zeigt in der furchtbaren Krisis, die einen ganzen Monat, bis zum 4. September, dauerte, in keinem Augenblicke eine Annäherung von Schwäche, ist ein Vorbild an Standhaftigkeit, Mut und Kraft. Wenn Eugenie, Gräfin von Montijo, als Kaiserin zu manchen Stellen Anlauf genommen haben mag, als Regentin hat sie sich weit über die Maße erhoben. Nach den ersten Vorfällen war die Regentin dafür, das Bagaine das Kommando übernahm, aber sie weicht nicht mit allen Kräften dagegen, Napoleon nach Paris zurückzuführen zu lassen. Sie war der Ansicht, daß der Kaiser an der Spitze seiner Armeen stehen müsse, und hat in diesem Sinne Napoleon entscheidend beeinflusst. Zugleich aber hatte die Regentin noch ganz andre schwere Sorgen. Das Ministerium Orléans war nicht mehr zu halten und Eugenie mußte nun ohne den Rat Napoleons, auf den sie sich verlassen konnte, ein neues Ministerium bilden, auf das sie sich stützen konnte. Es gelang ihr auch rath, das Ministerium unter dem Vorhitz des Generals Balthaz nach ihren Wünschen zu formen. In den schweren Tagen vom 6. bis 10. August, als viele Kräfte überwandern werden mußte, zeigte die Kaiserin eine unerschütterliche Gelassenheit und Muth, das Geistes- und des Willenskräfte des Privatrats, das auch der Ministerführung bedient. Er erzählt Germain Bapst, "war überdies von der lichtvollen Auffassung und der Festigkeit der Kaiserin, die mit der Schwäche und der Unklarheit der Minister in Abwehr stand. Die Kaiserin hatte eine zu hohe Meinung von dem Rechte der verantwortlichen Minister, um sie zu unterbrechen, aber bei jeder gegebenen Gelegenheit führte sie die Diskussion auf den Kernpunkt zurück, hielt ihn, so lange sie konnte, fest, bis endlich ein Einverständnis gelang war. Das Ungeheuerliche ihrer Gesinnung, freigegeben von allen weltlichen Schwächen und weltlichen Rücksichten, ohne Rücksicht auf die Zukunft der Kaiserfamilie, die sie zuerst soviel als verloren an sah." Eugenie hat bis Sedan dadurch Außergewöhnliches geleistet, daß sie es vollbrachte, Paris ruhig und den Thron unerschüttert zu halten. Sie denkt ausschließlich an das Wohl des Landes, nicht an sich, zu dem herrlichen Gedanken, daß der Kaiser an der Spitze seiner Armeen stehen müsse. Mit Unterfertigung Balthazs strebte sie danach, die Hauptstadt zur Verteidigung vorzubereiten und Bagaine Hilfe zu bringen. Freilich mußte sie sich in allen militärischen Dingen ganz auf Balthaz verlassen, der sich in der That bewährte, aber nicht nach dem Willen der Kaiserin, sondern nach dem Willen der Kaiserin. Sie hatte sich zu dem herrlichen Gedanken, daß der Kaiser an der Spitze seiner Armeen stehen müsse. Mit Unterfertigung Balthazs strebte sie danach, die Hauptstadt zur Verteidigung vorzubereiten und Bagaine Hilfe zu bringen. Freilich mußte sie sich in allen militärischen Dingen ganz auf Balthaz verlassen, der sich in der That bewährte, aber nicht nach dem Willen der Kaiserin, sondern nach dem Willen der Kaiserin.

Der Brand von Smolensk.

Der Schmerz lag die Hand des russischen Generals an den deutschen Kanonen; hier und

Militärbedienten befehlen verändert. Seine Gestalt war trotz der überanstrengten Strapazen stärker und breiter geworden; das Gesicht zeigte ein fester Schmuck und ein Willkür von mächtiger Stärke. Die Uniform stand ihm gut. Er war ein schmaler Mann, Regiments war durch die Neugier der eingekerkerten Kanonen, die sehr angestrichelt, die Reiten der Lagerhorden bezeichneten, als solches schon aus der Ferne kenntlich. Karl wurde bei seiner Ankunft von den Kameraden umringt.

"Wilde, du hast Glück gehabt! Man kann es von deinem Gesicht ablesen. Das Glück ist die Hand die du genommen!" jagte ein anderer, indem er Karl auf die Stelle des Hodes klopfte, die das Glück vermag. "Du weißt, wir sind immer gute Kameraden gewesen!"

"Sieh da, hier da, Zimojisch! Heraus mit den Stranichen des Jochs!" So ging es durcheinander.

"Ich weiß", rief Karl, "jedoch Du hast zwei Beine und zwei Füße. Die sollst ihr haben, das andre geht mir!"

"Wenn ich sie gefangen hätte, hätten sie sechs Beine!" rief ein Mitbewohner.

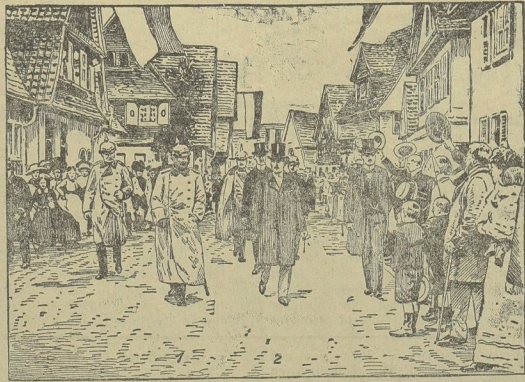
Und nun wurde das Feuer angezündet und der Feind überhand genommen. Das Glück hat den Feind überhand genommen, das Glück hat den Feind überhand genommen, das Glück hat den Feind überhand genommen.

Da auf einmal durchdrang Karl ein tödlicher Gedanke. Gute nicht die Köpfe in

tiefer hatte sich die Erbitterung über das fremdländische Joch in die deutschen Herzen eingegraben, das man nur mit stillem Jammern trug. Zwar fürchte das Volk schamlos herzu, um den von dem Nimbus umwehten Siegesbräutigam umgebenen Mann von Angeln zu Angeln zu legen, der Deutschland als Siegesheld durchzog, um dem Kranze seiner Macht einen neuen Zweig hinzuzufügen: Dürstend. Aber nicht mehr wie früher war die Bemunderung Napoleons strategischer Fähigkeit die vorherrschende Empfindung (sowohl bei den Feinden, die ihm in Mainz, Würzburg und Dresden folgten, als auch beim Volke, das den großen Kaiser der Franzosen grüßte. Am liebsten trug man die Kette, die der fremde

Zur Jahrhundertfeier des Hauses Krupp.

Kaiser Wilhelm (1) mit Herrn Krupp v. Böhlen und Saldaß (2) bei Besichtigung der Gartenfabrik Margaretenhöhe.



Die Jahrhundertfeier des Hauses Krupp ist von ganz Offen mitgeteilt worden. Die Arbeiterbedürfnisse der dort den Kruppischen Werken so mächtig emporgehenden Industrie hat während des Festes einen neuen Impuls gegeben. Die Arbeiter haben die Gelegenheit benützt, um die Kruppischen Werke zu besuchen. Die Arbeiter haben die Gelegenheit benützt, um die Kruppischen Werke zu besuchen. Die Arbeiter haben die Gelegenheit benützt, um die Kruppischen Werke zu besuchen.

an der Spitze seines Heeres, während Schwarzenberg den rechten, MacDonald den linken Flügel kommandierte, und da die Russen schon hier, einzelne kleine Gefechte abgesehen, die Zäsur anwandelten, sich bei Umänderung der Fronten geschloffen und völlig geordnet zurückzuziehen, lag ansehend der Weg nach den russischen Hauptstädten offen da. Die russischen Generale Tolly und Bagration hatten sich in Smolensk versammelt und schienen dort den Feind erwarten zu wollen. Napoleon bezog am 16. August ein Lager im Angesicht der Stadt in der festen Absicht, nun endlich ein entscheidendes Schlacht den Russen aufzubringen. Am 17. August bemerkten die französischen Geheime die Feinde, noch aus der Zeit der Mongolen

den Krupp und seine Arbeiter nicht besser ehen zu können, als indem er die großartigen isolierten Waffenscheinrichtungen besichtigte, die die Familie Krupp in Offen geschaffen hat. Der Kaiser gab seiner Bewunderung lebhaften Ausdruck und sprach namentlich den Durchdringungswille seinen Dank für die Subventionen der Bevölkerung aus.

stammende Dingmauer, ohne aber darin Freizeug zu legen. Der nächste Vorzug wurde für den Sturmanzug bestimmt. Da fand Napoleon, als er sich den Thoren näherte, wiederum den Weg frei. Die Stadt war leer, nur Lote und Verbundene bargen ihre Wägen, aber von Dörfern und Dörfern lebten die Flammen, brachten Zug und Reiben den einziehenden Soldaten, die, erschöpft durch endlose Strapazen Müdigkeit und ungenügende Verpflegung hier statt Obdach und Nahrung nur Schutz und Hilfe fanden. Aber in Deutschland, das mit Sorge und Angst Napoleons Kriegszug nach Russland folgte, entzündete sich an den Flammen von Smolensk und am 15. September des kalten Jahres von Moskau die Hoffnung auf Befreiung, diese Flammen bedeuteten die Morgenröthe der deutschen Erhebung.

Wie der Kaiser von Japan wohnt.

Am 11. Januar 1889 bewachte sich ein feierlicher Zug durch die Straßen von Tokio, der der Kaiser und die Kaiserin von Japan (beiden unter großem Geräusche mit dem gelassenen Schritt nach dem neuen Palast über, der an der Stelle der alten abgebrannten Residenz des Shoguns errichtet worden ist. Bisher hatte der Kaiser sich in den alten Delimio-Kauern, so gut es ging, einrichten müssen, die noch an vielen Stellen die Wappen der geistlichen Zolgan-

Buntes Allerlei.

Die alten 50-Pfennig-Stücke sind bekanntlich außer Kurs gesetzt und werden bei der Berlegung an öffentlichen Stellen zertheilt. In einer antiken Befestigung wird jetzt darauf hingewiesen, das vielfach solche Silbermünzen wiewohl für eine halbe Mark ausgegeben werden, das dies aber direkter Betrag und nach § 148 des Strafgesetzbuches strafbar ist. Die Kammer der öffentlichen Stellen sind angewiesen worden, jedes gefundene Stück zu lassen, der alte 50-Pfennig-Stück für eine halbe Mark anzunehmen vermag.

Einige gefallen. "Gehen wir dieses Jahr nicht wieder nach Kitzingen, lieber Mann? Es steht mir noch alles so lebhaft vor Augen, als wären wir getrennt dort gewesen!" "Ja, dann brauchen wir ja nicht erst hinzukommen." (Magdeburger Bote.)

erben Sie meine Tasche. Kommt aber die Tasche zuerst an Sie, so ist Ihre Gummibinde mein Eigentum!"

Rachend schlug Walden ein, und der Bertrag war rechtskräftig.

Seit dem ersten Dezember hatte das Regiment täglich Gefechte gehabt und hatte Verluste erlitten. Der folgende Tag, der achte Dezember, aber war der blutigste im ganzen Feldzuge.

Die Schwadron, bei der Leutnant Walden und Karl standen, hatte die Aufgabe, die Artillerie zu decken, und mußte, ohne lästig am Feinde teilnehmen zu können, Artillerie- und Infanteriefeuer über sich ergehen lassen. Zwei Stunden lang war sie ununterbrochen dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Einmal war es schon so weit, daß sie die Lanzen gefüllt hatten, um auf die feindliche Infanterie, die die Artillerie nehmen wollte, loszugehen. Aber der Feind ging, nachdem er Feuer gegeben hatte in den Wald über, und der Feind wurde von dem Feind umringelt, drei Feuer erhellten und acht schwer verbrannt. Nach Waldens heftiger Mahnung, das Leutnants Viehgeschütz, blieb auf dem Schlachtfeld. Eine Granate richtete furchtbare Verwundungen an. Der halbe Zug war hingemetzelt, die beiden Infanteristen hatte an der Erde, nur der Leutnant Walden, der seinen Kopf das schwere Geschütz unmittelbar dahingeflogen war, wurde von dem Feindrand des Feindes so betäubt, daß er in der Folge kaum ins Lageret gebracht werden mußte. Aber glücklich und unverletzt fanden sich am Abend Leutnant Walden und Karl Wilde gegenüber.

erben Sie meine Tasche. Kommt aber die Tasche zuerst an Sie, so ist Ihre Gummibinde mein Eigentum!"

Rachend schlug Walden ein, und der Bertrag war rechtskräftig.

Seit dem ersten Dezember hatte das Regiment täglich Gefechte gehabt und hatte Verluste erlitten. Der folgende Tag, der achte Dezember, aber war der blutigste im ganzen Feldzuge.

Die Schwadron, bei der Leutnant Walden und Karl standen, hatte die Aufgabe, die Artillerie zu decken, und mußte, ohne lästig am Feinde teilnehmen zu können, Artillerie- und Infanteriefeuer über sich ergehen lassen. Zwei Stunden lang war sie ununterbrochen dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Einmal war es schon so weit, daß sie die Lanzen gefüllt hatten, um auf die feindliche Infanterie, die die Artillerie nehmen wollte, loszugehen. Aber der Feind ging, nachdem er Feuer gegeben hatte in den Wald über, und der Feind wurde von dem Feind umringelt, drei Feuer erhellten und acht schwer verbrannt. Nach Waldens heftiger Mahnung, das Leutnants Viehgeschütz, blieb auf dem Schlachtfeld. Eine Granate richtete furchtbare Verwundungen an. Der halbe Zug war hingemetzelt, die beiden Infanteristen hatte an der Erde, nur der Leutnant Walden, der seinen Kopf das schwere Geschütz unmittelbar dahingeflogen war, wurde von dem Feindrand des Feindes so betäubt, daß er in der Folge kaum ins Lageret gebracht werden mußte. Aber glücklich und unverletzt fanden sich am Abend Leutnant Walden und Karl Wilde gegenüber.

Vermischtes.

Das goldene Verdienstkreuz. Vor einigen Monaten ist eine neue preussische Ehren-Auszeichnung im Geiste des goldenen Verdienstkreuzes geschaffen worden. Das goldene Verdienstkreuz rangiert hinter dem Kronenorden 4. Klasse, der in Zukunft seltener verliehen werden soll und anstelle dessen, besonders an Beamte in den unteren Stellen der Eisenbahnverwaltung, der Generale usw., mehr das Verdienstkreuz treten wird.

Ein amtlicher Wegweiser zur Berufswahl. Wie mitgeteilt wird, beauftragt das Kultusministerium die Herausgabe eines amtlichen Wegweisers zur Einführung in einen Beruf, der den Schulbesuchenden, Erziehungs- und Pädagogen zur Orientierung dienen soll. Dieser Wegweiser soll in Form einer Broschüre zweimal jährlich erscheinen und den aus der Schule in das Erwerbsleben tretenden Knaben sowie den Eltern eine Begleitung bei der schweren Wahl des Berufes bieten. In der Broschüre sollen Bedingungen für die Ablegung der einzelnen Berufsprüfungen, ferner ein Verzeichnis geeigneter Lehrstellen aus dem ganzen Reiche enthalten sein. Auch vor überflüssigen Berufsarten soll, was nötig ist, gewarnt werden.

Die Leibesübungen nicht überstreifen! Der Kultusminister hat eine zeitgemäße Verfügung erlassen, in der es heißt: Es ist mehrfach behauptet worden, daß sich einzelne Schüler in dem Bestreben, andere durch ihre Leistungen zu überbieten, beim Turnen, Spielen oder Sport zu übermäßiger Anspannung ihrer jugendlichen Kräfte hinreißen lassen. Solche Überbetreibungen können zu ernstlicher Schädigung der Gesundheit, sowie zu Störungen der gesamten Körperentwicklung führen und sind geeignet, weitere Kreise gegen turnerische und sportliche Betätigung überhaupt be-

denklich und mißtraulich zu machen. Ihnen müssen daher alle Freunde gesunder Leibesübungen, insbesondere die Turnlehrer und Spielleiter, nachdrücklich entgegen treten.

Es scheint noch immer nicht genug bekannt zu sein, daß auf Abreissseiten nicht radiert werden darf. Eine radierte Postkarte wird nämlich von der Weiterbildungsförderung ausgeschlossen und, wenn der Absender bekannt ist, diesem wieder zurückgegeben. Hat man sich verschrieben, so streiche man das falsche Wort durch und setze das richtige Wort darüber.

Von der Anfrucht. Die Nachfrage nach halbfreifen Pflaumen ist so reg, daß der Preis für den Zentner von 3 auf 4,60 Mark gestiegen ist, während runde (reife) mit 16 bis 18 Mark bezahlt werden. Auffallend ist das massenhafte Abfallen der noch grünen Früchte. Auch die Preise der Frühbirnen haben sich trotz des fellensweise sehr reichen Anhangs auf derselben Höhe gehalten und es kostet der Zentner Muskatbirnen 9 bis 10, Lorenz- und Nelkenbirnen 7 bis 8, Kettbirnen 6 bis 7 Mark. Frühäpfel, die ebenfalls begehrte waren, wurden mit 10—12 Mark gehandelt, nur Charmalowsk, einer der schönsten und ertragreichsten Frühäpfel, erzielte 22 bis 24 Mark.

Quersfurt, 10. Aug. Im benachbarten Gohrdorf hat sich in vergangener Nacht eine Liebestragödie abgepielt. Der Melker Frödel, der mit der Dienstmagd Lina Bollmer ein Liebesverhältnis unterhielt, das dieselbe aber lösen wollte, drang in die Wohnung derselben ein. Sobald das Mädchen jedoch des Schweizers ansichtig wurde, sprang sie aus Angst aus dem Fenster des ersten Stockwerkes auf dem Hof hinab da ihr Frödel in der letzten Zeit schon immer mit Erschießen gedroht hatte. Auf dem Hofe gab nun Frödel drei Schüsse auf die Bollmer ab, die den Hin-

terkopf trafen. Als sie noch Lebenszeichen von sich gab, bearbeitete er sie anscheinend noch mit einem Schlagring. Er entfiel sodann nach Bübendorf, wo er sich dann in einer Scheune des Gutsbesizers Dettenborn, bei dem er bedienstet ist, verdeckt hielt. Hier wurde er vom Gen darmen aus Mülchen aufgefunden und in das Amtsgerichtsgefängnis Querfurt eingeliefert.

Querfurt, 12. Aug. Die am gestrigen Sonntag abgehaltene Jahrsfeier hatte sehr unter dem regnerischen Wetter zu leiden. Aus allen Teilen Deutschlands, so aus Leipzig, Berlin, Hannover, Witten u. a., waren Turner erschienen. Im Wettturnen (Stückkampf), welches vormittags 10 Uhr begann, beteiligten sich 119 Turner. 81 Turner, welche die vorgesehene Punktzahl 75 erreichten, gingen als Sieger hervor. 1. Sieger wurde mit 116 Punkten Stidel-Leipzig.

Namburg, 10. August. Die billigen Einkaufspreise von Gurken sind von nur kurzer Dauer gewesen, denn heute wurden in der Frühe stramm 2 Mark fürs Schock Ginegurken verlangt. Nur dem Umstande, daß wenig fremde Händler zur Stelle waren und auch diese wenigen sich Zurückhaltung auferlegten, dankte der Markt, daß die Preise für die kurzen, sogenannten Rastauer bei einer Mark bis 1 Mark 10 Fig. verblieben. Schlanke Früchte kosteten 1,40—1,50 Mark und Salatgurken 1,60 Mark. Schlangengurken, nur ein kleiner Posten, sollte zum selben Preise zugeschlagen werden, weil dafür die Käufer fehlten. Die Krüppel unter den Krüppeln kosteten 50—60, bessere bis 90 Fig., Senkgurken 2 bis 3 Mark das Schock. Die Menge der Anfuhr kam, da der Markt sich bis nach 7 Uhr ausdehnte, auf 2500 Schock geschätzt werden. Die Früchte hatten wieder ein reineres Aussehen, und die frisch grüne Farbe läßt die Klagen, daß

es schnell mit der Gurkenerte zu Ende gehe, wohl als verfrüht erscheinen. Danach sollen in den letzten 3—4 Tagen manche Felder schnell gelb, die Stöcke im Allherben begriffen sein, und an den grünen der Blütenanatz ausgeblieben sein, während andere Verkäufer sagten, unsere Felder sind noch grün wie ein Laub, nur die Wärme fehlt. — Die Getreideernte geht nur langsam voran. Ertragreich ist an vielen Stellen der Wind schon über die Haferstoppeln, andernwärts ist dagegen kaum der Roggen gerntet. Dörflich hat Betrus nun ein Einsehen und ruft den alzu arbeitsfreudigen Regenwolken ein energisches Halt zu.

Salze, 12. Aug. Die Handwerkskammer zu Halle hat seit März 1908 Sammlungen für ein zu errichtendes Handwerker-Erholungsheim für den Regierungsbezirk Merseburg veranstaltet, die bis jetzt leider erst ein Ergebnis von circa 15000 Mark gehabt haben. Zu diesem Zwecke hat neben Einzelpersonen und verschiedenen Innungen auch die Handwerkskammer durch ihre Hauptkasse 5200 Mark beigetragen. Von 280 Innungen ist bisher ein Beitrag nicht geleistet worden, was von den „Mitteilungen“ umjomeht vermerkt wird, als sich unter ihnen eine Anzahl Zwangsinnungen befindet und sogar Kammermitglieder dazu gehören, die es nicht vermocht haben, daß sich diese Innungen zu einer Beitragszahlung emporzuschwingen oder wenigstens der Sache sympathisch gegenübersehen. Es werden nun im Amtsblatt der Handwerkskammer Anregungen zu einer vermehrten Agitation für das Erholungsheim gegeben, und im Interesse des Handwerkerstandes ist wohl zu wünschen, daß sie auf recht fruchtbaren Boden fällt.

Jugendverein
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Spielen.

In unser Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden: Die Verwaltung und Ausübung des Grafen Adelbert von Schulenburg auf Burgtheibungen an Vermögern seiner Ehefrau, Elisabeth geb. Gräfin von Schulenburg-Wolfsburg, ist durch Vertrag vom 29. Juni 1912 abgeschlossen.

Nebra, den 3. August 1912.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Bad- und Konditorwaren an Sonn- und Festtagen von 6 bis 7 Uhr nachmittags hat von jetzt ab zu unterbleiben. Hierfür wird die Stunde von 2 bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Polizei-Verwaltung,
Präsident.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Anfang der Saad mache ich von neuem auf das Gesetz, betreffend den Schutz der Briefkästen op. vom 28. Mai 1894 (Reichsgesetzblatt Seite 463) aufmerksam. Nach demselben finden die Vorschriften der Landesgesetzgebung, nach welchem das Recht, Lauben zu halten, beschränkt ist und nach welchem im Freien betriebsfähige Lauben der freien Benutzung und Nutzung unterliegen, auf Militär-Einrichtungen Anwendung. Deshalb ist von den Landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchem Lauben, die in ein fremdes Laubenghaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

Ungelegene Militär-Einrichtungen sind daher, nachdem dieselben sich erholt haben, sofort in Freiheit zu setzen. Als Militär-Einrichtungen im Sinne des angezogenen Gesetzes gelten Briefkästen, welche der Militär-(Marine)-Verwaltung gehören, oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Der Königliche Landrat,
S. B. (geb.) Valtz, Kreissekretär.

Die Polizei-Verwaltung,
Präsident.

Wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Nebra, den 6. August 1912.

Bekanntmachung.

Es liegt Veranlassung vor, auf die nachstehenden Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung hinzuweisen und deren Befolgung zur Pflicht zu machen. Nach Ablauf von 4 Wochen werden wir uns überzeugen, ob denselben Genüge geleistet ist. Stimmige werden in Strafe genommen werden.

Die Polizei-Verwaltung,
Präsident.

§ 15a.

Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- und Schankwirtschaft betreiben, sind verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeprägten Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen.

Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirtschaft anzubringen; ist aus der Firma der Familienname des Geschäftsinhabers mit dem ausgeprägten Vornamen zu entnehmen, so genügt die Anbringung der Firma.

Auf offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien finden diese Vorschriften mit der Maßgabe Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was in Betreff der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist.

Sind mehr als zwei Beteiligte vorhanden, deren Namen hiernach in der Aufschrift anzugeben wären, so genügt es, wenn die Namen von einem das Vorhandensein weiterer Beteiligter andeutenden Zusatz aufgenommen werden. Die Polizei-Verwaltung kann im einzelnen Falle die Angabe der Namen aller Beteiligter anordnen.

§ 148 Ziff. 14.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Anvermögensefalle mit Haft bis zu vier Wochen wird bestraft, wer den Vorschriften des § 15a zuwiderhandelt.



Stroh Hüte — Filzhüte — Mützen

in grosser Auswahl
empfiehlt

Kaufhaus Germania, Inh. Alfred Plade.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sprechtag in Nebra

Jeden Mittwoch von 2—6 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Hant, Dentist, Koblben. Fernruf 194.

Neuen Sauerkohl

empfiehlt
Waldemar Kabisch.

Haarausfall!

Schuppen beseitigt unfehlbar das herrlich duftende Arnika-Blütenöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 Fig. bei Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.

Für Kinder

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohlthuend für die empfindlichste Haut.

Bergmanns Buttermilch-Seife
à Stck. 50 Fig. bei Walter Gutmuths.

Kopfläuse beseitigt radikal

„Haarelement“. Entfernt d. lästigen Schuppen. Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Fig. bei Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.



Sprechtag Donnerstag 2—5 Uhr
im Gasthof zur Burg, Nebra.
Paul Obrecht, zohnt. Metzler, Querfurt.

Bäckerlehrling

1. Oktober oder nächstes Ostern gesucht, alles frei, auch Lehrgeld wird etwas gegeben; für gute Behandlung wird garantiert. Zu melden beim
Bäckermeister E. Gramm,
Leipzig-Stötteritz, Rudolf-Hermstr. 6.

Sollinhaltsverklärungen

sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Ansichtspostkarten

sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Turn-Verein.
Sonntag, den 18. August
findet unser diesjähriges

Sommervergnügen

im Preussischen Hofe statt.
Von nachm. 1/4 Uhr ab

Schauturnen und Konzert
im Garten.
Von abends 8 Uhr an

= BALL =
im großen Saale.

Bei ungünstiger Witterung findet das Turnen und Konzert im Saale statt. Tageskarten haben abends Gültigkeit. Fremde und Gönner der edlen Turnfache ladet ergeben ein
der Vorstand.

Einladung zum Mannschießen.

Zu unserem diesjährigen Mannschießen, welches
von Sonntag, den 25. bis Dienstag, den 27. August 1912
abgehalten werden soll, erlauben wir uns Gönner und Freunde hierdurch
ganz ergebenst einzuladen.

Täglich nachmittags großes Garten-Konzert
(bei ungünstiger Witterung im Saale).

Abends BALL.

Nebra, im August 1912.

Hochachtung
Das Direktorium der Schützengesellschaft.

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir an obigen Tagen mit
div. Speisen und Getränken mich bestens zu empfehlen und sichere
aufmerksame Bedienung zu.
Hochachtungsvoll
Max Schlichting, Schützenhauswirt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Hierzu landw. Mitteilungen.



№ 16.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Gegen die Stallfliegen.

Von E. Keller.

Eine der unangenehmsten Zugaben des Sommers sind die Fliegen und Mücken. Besonders das Vieh hat durch die Qualgeister unendlich viel zu leiden. Jeder sorgsame Tierhalter ist daher eifrig bestrebt, alles mögliche zur Abwehr zu tun. Mittel gegen die Fliegenplage gibt es die Menge; die meisten sind aber nicht von besonderem Nutzen, sondern nur bei gleichzeitiger Anwendung anderer Mittel zur vollen Geltung kommen.

Erstes Mittel zur Bekämpfung der Stallfliegen ist die Herstellung von Zugluft, ohne daß aber dadurch die Stalltiere einem direkten Gegenzug ausgesetzt sind. Vorzicht ist besonders geboten bei windigem Wetter, das aber auch die Herstellung eines Luftdurchzuges leichter möglich macht.

Der Stall soll ferner möglichst dunkel gehalten werden. Für wirksam als Vertreibungsmittel hält man auch blaues oder grünes Licht, das man durch Vorhänge oder Befleben der Fenster mit entsprechendem durchscheinendem Papier oder Stoff herstellt; manche Tierhalter lassen auch ihren Stall mit blauer oder grüner Tünche versehen.

Aus mehrfachen leicht ersichtlichen Gründen zieht man das einfache Weißen des Stalles mit Kalk, das mindestens jedes Jahr einmal erfolgen sollte, vor und sucht dann durch stark riechende, oder sonstwie wirkende Zusätze zum Kalk, die Fliegen zu vertreiben. So wird vielfach etwas Alaun unter den Kalk gemischt, da der Alaunfleck den Fliegen nicht behagt. Sehr stark riechende Stoffe, wie Nhol, Kreolin und dergleichen sind im allgemeinen nicht zu empfehlen, können aber bei Weidewiege als Zusatz zu Einreibungen Verwendung finden.

Vorbeerd wird vielfach in Ställen als Fliegen-Abhaltungsmittel in der Weise angewendet, daß man es in flachen Behältern an den Fenstern und Lufen aufstellt. Alle Arten Fliegen, namentlich aber Stechfliegen, werden sicher aus dem Stalle vertrieben, wenn man Chorkalk auf ein Brett streut und mindestens ein Fenster etwas offen läßt. Dem Vieh schadet der Geruch weiter nicht; man tut aber gut, das Brett während der Nacht nicht im Stalle zu lassen.

Erfolgreich wirkt man bei Stallfliegen durch Aufhängen von Beifußpflanzen-Bün-

deln unter der Stallbede. Die Fliegen sammeln sich an den Bündeln und können durch übergestreifte Beutel in großen Mengen gefangen und vernichtet werden.

Ein Radikalmittel zur Vertilgung der Stallfliegen ist Insektenspulver. Dieses Mittel erscheint, besonders da es in gewissen Zeiträumen wiederholt angewendet werden muß, kostspielig, ist es aber nicht, wenn man den großen Nutzen in Betracht zieht. Insektenspulver, das frisch und gut sein soll, muß in dem von Tieren vollständig geleerten Stall bei geschlossenen Fenstern und Türen zerstäubt werden, und zwar in dem Maße, daß der Stallraum mit einer Staubwolke vollständig erfüllt wird. Dann muß man sich unter sorgfältiger Schließung der Türe schleunigst entfernen. Kehrt man nach etwa einer Viertelstunde zurück, wird man Tausende von betäubten Fliegen auf dem Boden finden; man hat dann nur nötig, diese zusammenzufahren und zu verbrennen, oder auf eine andere Weise zu töten. Wenn die Fliegen an manchen Tagen in großer Zahl an den Wänden sitzen, kann man das Pulver auch direkt gegen sie zerstäuben. Von dem vielfach beliebtesten Mittel, die bekanntlich an der Stallbede in großer Anzahl sitzenden Fliegen mit einer brennenden Strohsadel zu vernichten, kann aber nicht genug abgeraten werden.

Alle angeführten Mittel, auch das an und für sich empfehlenswerte Ansiedeln von Schwaben in den Ställen, das Aufstellen von Fangapparaten, das Anbringen von Fliegengittern und dergleichen mehr, sind eigentlich doch nur halbe Maßregeln, wenn man es unterläßt, auch in anderer Weise gegen das Fortkommen der Fliegen zu wirken. Sehr wichtig ist es nämlich auch, ein Augenmerk auf die Abortgruben und Düngerstätten zu haben. Wenn man erstere mit Eisenvitriol, Schwefelsäure und dergleichen desinfiziert und mit einem Eintreumittel (Torf) verzieht, letztere mit Düngergips, Superphosphat oder Kalksalzen bestricht, dabei in allen Dingen möglichst auf Reinlichkeit sieht, werden schon im voraus zahllose Fliegen vernichtet, insofern die Entwicklung ihrer Brut verhindert wird. Gut ist es ferner, wenn der Stall oft ausgemistet und ausgewaschen wird und dessen offene Seite nach Westen gerichtet ist. Die Südlage begünstigt die Fliegen.

Landwirtschaft.

Das beste Mittel gegen Getreidefliegen. Am erfolgreichsten hat sich gegen die Infektion der Wintersaaten durch Fliegen die Berlegung der Saatzeit in den Anfang Oktober und später bewährt. Da die Fliegen nach Ende September kaum mehr ablegen, so sind alle nach dieser Zeit gestellten Getreidesaaten vor der Infektion sicher. Zahlreiche in dieser Beziehung angestellte Versuche und noch mehr gelegentliche Beobachtungen erweisen dieses Bekämpfungsmittel als völlig sicher und wo es aus klimatischen und wirtschaftlichen Gründen ausführbar, kann es nicht genug empfohlen werden.

Leinpflanze. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Leinpflanze einen gewissen Grad von Feuchtigkeit verlangt und daß sie daher am besten auf mittlerem Boden mit lehmhaltigem Untergrunde gerät, weil letzterer die Feuchtigkeit gut festhält. Dabei ist aber zu beachten, daß man Felder auswählt, welche nicht leicht dem Froste ausgesetzt sind, da der Frost dem Flach sehr schadet.

Welches Heu ist das beste, das vom ersten oder zweiten Schnitt? Grummet, welches unter denselben Verhältnissen gewonnen wurde wie der erste Schnitt, ist demselben vorzuziehen, weil es aus jüngeren und zarteren Gräsern besteht, welche leichter verdaulich sind und einen höheren Nährwert besitzen. Wer also Heu verkaufen kann, wird gut tun, wenn er die erste Mahd verkauft und die Nachmahd selbst verfürtert.

Das rohe und gedämpfte Knochenmehl enthalten Stickstoff und Phosphorsäure in unlöslicher Form, werden also daher am besten schon auf die Stoppeln gestreut und mit diesen untergepflügt, so daß sie mit der Zeit verfaulen und die pflanzlichen Nährstoffe in wasserlösliche Verbindungen überführen.

Arg vermooste oder sogenannte „sitige“ Grasslächen sind zeitig umzubreden. Auf andere Art lassen sich solche steifen, kalten Grasgründe nicht in ertragreiche Weiden und Wiesen umwandeln.

Trocknen des Heues. Selbstverständlich soll das Heu oder Grummet vor dem Einfahren so sorgfältig als möglich getrocknet werden. Je mehr Feuchtigkeit das Futter

Jahrgang 1912

enthält und je blätterreicher es ursprünglich war, desto energischer wird, wenn es auf Haufen gefetzt wird, die im Haufen entstehende Gärung desto höher die damit verbundene Temperaturerhöhung sein. Behufs besserer Trocknung ist auf die immer größere Verbreitung findenden, äußerst nützlichen Reiter hinzuweisen.

Milchwirtschaft.

Salzen der Butter. überall dort, wo Butter mit der Absicht hergestellt wird, sie längere Zeit aufzubewahren, setzt man derselben Salz zu. Durch das Salzen wird die Buttermilch noch vollständiger, als dies durch das Kneten möglich ist, aus der Butter entfernt und die Butter haltbarer gemacht. Das Salz zieht die in der Butter noch befindlichen Buttermilchtröpfchen an und zwar in der Weise, daß sich hauptsächlich das Wasser und mit diesem der Milchsücker, fast gar nicht aber der Käsestoff mit den einzelnen Salzkörnern vermischt, letztere sich in der Feuchtigkeit auflösen; dabei durchdringt die Salzlösung zugleich die übrigen Butterteile, bezw. Buttermilchtröpfchen und verwandelt diese ebenfalls in Salzlake. Die Salzkörner verursachen also eine Vereinigung der kleinen und kleinsten Buttermilchtröpfchen zu größeren, wodurch es ermöglicht wird, letztere bei der später erfolgenden Knetung aus der Butter zu entfernen, was mit den in ganz feiner Verteilung vorhandenen Tröpfchen nicht möglich ist. Durch das Salzen wird also der Wasser- und Milchsückergehalt der Butter bedeutend verringert, dagegen hat dasselbe auf den Käsestoffgehalt so gut wie keinen Einfluß. Die später aus der Butter ausgepreßte Salzlake enthält demnach hauptsächlich Wasser, dann Milchsücker, wenig Käsestoff und gar kein Fett.

Die Untersuchung frischer und gekochter Milch. Die Untersuchung frischer und gekochter Milch läßt sich im allgemeinen durch den Geruch und Geschmack ausführen. Es gibt aber auch andere Untersuchungsmethoden, welche hier kurz beschrieben werden sollen. Frische Milch hat die Eigentlichkeit, mit einer Auflösung von Guajakharz in Terpentin sofort oder nach einigen Sekunden eine Blaufärbung zu geben, während gekochte Milch diese Reaktion nicht gibt. Zur Ausführung derselben gibt man in einem Reagierzylinderchen 10 Kubikzentimeter der zu prüfenden Milch und fügt 1 Kubikzentimeter Guajaktinktur hinzu, dann schüttelt man kräftig durch und beobachtet, ob eine Blaufärbung eintritt oder nicht. Die zweite Methode ist etwas unzuverlässiger, soll aber sicherer sein. Ihre Ausführung stellt sich folgendermaßen: In ein Bechergläschen mißt man 5 Kubikzentimeter destilliertes Wasser zu, hierauf verührt man mit einem Glasstabe und setzt unter weiterem Rühren tropfenweise so lange zehnprozentige wässrige Essigsäure zu, bis sich der Käsestoff in Flocken ausgeschieden hat. Man filtriert nun durch ein Filter von weißem Flockpapier einen Teil der Flüssigkeit ab. Das Filtrat muß klar sein. Erhitzt man dasselbe zum Sieden, so scheidet sich das Albumin in weißen Flocken aus, wenn die Milch roh war; bei gekochter Milch entsteht nur ein Opalesieren der Flüssigkeit.

Schweinezucht.

Die Blutsverwandtschaft bei der Schweinezucht ist sorgfältig zu vermeiden. Die abschließlichen Vorkommnisse, daß die Sau die eigenen Ferkel frißt, sind auf die Inzucht zurückzuführen. Die schädlichen Folgen der Verwandtschaftszucht zeigen sich oft in Bruchschäden und Verlust des Schwanzes. In die Gesundheit und Kraft der Zuchttiere können

nicht allzu hohe Anforderungen gestellt werden und alles, was in einer oder anderen Hinsicht zweifelhaft erscheint, muß zurückgewiesen werden. Bei keiner anderen Tiergattung ist mehr Gewicht darauf zu legen als beim Schwein, auf dessen schnelle Entwicklung und Mastung es besonders ankommt. Es sind die Zuchtsauen nur aus Nachkommenschaft solcher Mütter zu wählen, die als solche sich auszeichnen. Eine Zuchtsau soll möglichst nicht unter 14 Zehen haben.

Kaninchenzucht.

Walgeschwüre der Kaninchen sind Entzündungen des Unterhautzellengewebes, welches sich zu starken Geschwülsten erweitern. Ursache ist meist Mangel an Bewegung. Behandlung: Nachdem die Haare an der Geschwulststelle und um dieselbe herum abgesehritten sind, wird die Geschwulst durch Einschnitt mit einem sehr scharfen Messer sorgfältig ausgebrüht und die Wunde mit reinem, lauwarmem Wasser, dem einige Tropfen 5proz. Karbolsäure zugesetzt werden, ausgewaschen. Die Wunde ist womöglich 2-3 Tage offen zu halten und erst, wenn man sich überzeugt hat, daß aller Eiter daraus entfernt ist, mit Jodoformtollodium zu überstreichen, wonach schnelle Heilung erfolgt.

Hängebäuche junger Kaninchen. Die Hängebäuche bei jungen Kaninchen sind gewöhnlich auf unrichtige Fütterung zurückzuführen. Zu viel oder lange gelegenes Grünfütter, zu reichliche Gaben von Gartenabfällen, wie: Salat, Kohl und dergleichen, welche Stoffe überhaupt wenig nahrhaft, dafür aber um so wasserhaltiger sind, führen oft den Hängebauch herbei. Gutes Heu, sowie Körnerfrucht in geringen Gaben bewirkt oft etwas Besserung. Manche Tiere sind durch erbliche Beanlagung dazu disponiert und in solchen Fällen läßt sich nicht helfen.

Bienenzucht.

Einschließen der Bienenkönigin. Man findet häufig beim Öffnen der Bienenstöcke einen Knäuel Arbeitsbienen von der Dicke eines Hühnerereis, untersucht man diesen genau, so findet man in der Mitte eine eingeschlossene Königin. Dieselbe kann eine fremde, welche in dem fallischen Stode eingekehrt, sein, aber auch die dem betreffenden Stod gehörige. Eine fremde wird sofort abgestochen oder erstickt, was auch der aus dem Volke angehörenden Mutter geschehen kann, sofern es eine nicht mehr fruchtbare Königin ist. Häufig geschieht dieses Einschließen auch zum Schutze der Königin gegen die Angriffe einer Gegenpartei unter den Arbeitsbienen. Um die eingeschlossene Königin von den einschließenden Bienen zu befreien, bringe man den Knäuel in ein leeres Glas, die Arbeitsbienen werden sofort abfliegen und die Königin bleibt allein zurück.

Geflügelzucht.

Die Fütterung der Hühner mit Hafer oder Hafermehl ist hauptsächlich da anzunehmen, wo es sich um die Erzielung großer Eier handelt. Ausgezeichnet ist auch die Fütterung mit den Körnern der Sonnenblume, die man auf geringem Boden und an jedem Wegrande bauen kann. In Frankreich verwenden Leute, die auf dem sogenannten Mteinteil sitzen und denen ein Stück Land zur eigenen Benutzung bleibt, diese Parzelle häufig zum alleinigen Anbau von Sonnenblumen und erzielen durch die damit betriebene Hühnerzucht großen Gewinn.

Kalkhaltiges Wasser hat eine nachteilige Wirkung auf das Gefieder der Enten und Gänse. Wer seinem Wassergefüßel kein anderes Wasser bieten kann, muß durch ge-

eignete Fütterung nachhelfen, damit den durch den Kalk des Wassers entfesteten Federn wieder hinreichend Fettstoff zugeführt wird. Außer Fettgrieben und Talgabfällen ist Mais geeignet, den Fettablag im Gefieder zu unterstützen; doch muß auch Maß gehalten werden, sonst werden die Tiere zu fett.

Der Durstfall bei Gänsen wird durch eine allzu große Menge wässriger Nahrung veranlaßt; auch werden sie davon befallen, wenn es ihnen an reinem Wasser und guter Nahrung fehlt. Wenn Erkranken und Sterben der Gänse eintritt, verlasse oder verändere man sogleich die Weide, lasse sie einige Tage von derselben weg und füttere sie zu Hause mit Spreu, geschrotener Gerste, gefochten Erbsen, oder mit in Rotweim getuntem Brot; dauert die Diarrhöe längere Zeit, so lasse man einen Kamillentee mit warmem Weine nehmen.

Für den eigenen Bedarf im Winter sind jene Eier aufzubewahren, welche in der Zeit vom 15. August bis 8. September gelegt wurden. Man wickelt ein jedes in Zeitungspapier ein und bringt dieselben, in eine Kiste oder einen Korb zwischen Torfmull verpackt, in einem trockenen Raume unter. Solche Eier halten sich bis zum Frühjahr, ohne zu verderben.

Trinkwasser, und zwar frisches von der Quelle, ist sowohl für Hühner, als auch für Enten und Gänse jetzt im Sommer ein unentbehrliches Labial. Vergeßt nicht die Wassergefäße mehrere Male täglich frisch aufzufüllen, wenn nicht ein selbsttätig laufender Brunnen mit Trinknapf im Geflügelhofe steht.

Vergeßt nicht die Sonnenblume anzupflanzen. Sie liefert ein vorzügliches Reizfutter für die Winterleger. Pflanzen bekommt man noch in jeder größeren Gärtnerei. Bei etwas Pflege liefert eine Pflanze eine ganz respectable Menge von Samenkörnern.

Erbsen und Linsen sind von ~~un~~ ^{un} ~~den~~ ^{den} ~~besten~~ ^{besten} Mitteln als die stickstoffreichsten anzusehen, aber auch ziemlich schwer zu verdauen und deshalb Hühnern mit einiger Vorsicht zu geben. Immer aber geben Erbsen- und Linsenmehl einen wertvollen Zusatz zu anderem Futter.

Fischzucht.

Wie soll man Teiche mit Forellen besetzen? Die Lieblingsnahrung der Bachforelle besteht aus Insekten, sowohl von solchen, die auf der Oberfläche des Wassers leben, als auch von denen, welche sich an die Wasserpflanzen unten ansetzen. Die Larve der Köcherfliege, der Wasserkäfer und viele andere Insekten, die im Moos leben, an den Wurzeln und Stengeln der Wasserlilie oder in Binsen und im Wassergraße sitzen, zieht die Forelle den kleinen Fisch vor, und das Fleisch so genährter ist viel besser als das von Forellen, die sich mit Fischnahrung erhalten. Wenn diese Art Nahrung überflüssig in dem Wasser vorhanden, wenn der Zufuß Quellwasser und die Temperatur desselben zu keiner Zeit viel über 8 Grad K. ist, kann man das Besetzen als erfolgreich betrachten. Wenn man eine reichliche Anzahl von einjährigen Forellen oder älteren aus einem benachbarten Gewässer kaufen kann, so sind sie den frisch erbrüteten vorzuziehen, da sie in diesem Alter sich gegen die Angriffe vor Raubfischen besser schützen können. Der größte Verlust an eingesehter Brut tritt kurz nach dem Einlassen in das Gewässer ein. Wenn dies spät im Jahre geschieht, z. B. Mitte Mai, wo die größeren Fische besonders freßbegierig sind, so ist es nutzlos, Forellenbrut einzusetzen, denn sie wird sicher von diesen Fischen gefressen werden. In solche Gewässer sollte man nur ausgewachsene oder fast ausgewachsene Forellen setzen.

Wer stets hoffend in die Zukunft starrt
Und in träger Ruhe sitzt und darrt, —
Der vertraumt die Kraft der Gegenwart;
Unerreichter Zweck bestraft ihn hart.

Für die Hausfrau.

Streift du rastlos auf der Pilgerfahrt,
Hast den Glauben dir an Glüd bewahrt,
Dein Vertraun' auf Zukunft aufgepart, —
Wirt' belohnt, wenn sie sich offenbart.

Die Kapelle.

Droben stehet die Kapelle,
Schauet still ins Tal hinab;
Drunten singt bei Wief' und Quelle
Froh und hell der Hirtenknab'.

Traurig tönt das Glöcklein nieder,
Schauerlich der Leichenchor;
Stille sind die frohen Lieder,
Und der Knabe lauscht empor.

Droben bringt man sie zu Grabe,
Die sich freuten in dem Tal;
Hirtenknabe, Hirtenknabe!
Dir auch singt man dort einmal.

U h l a n d.

Hitzschlag und Sonnenstich.

Mit gegenwärtiger Hitze mehren sich wieder die Fälle von Hitzschlag und Sonnenstich, die nicht selten zum Tode der davon Betroffenen führen, wenn ihnen nicht noch rechtzeitig von sachkundiger Seite Hilfe zuteil wird. Es ist daher angezeigt, an dieser Stelle einmal über das Wesen jener Erkrankungen, die Symptome derselben und die anzuwendenden Gegenmittel einige Aufklärungen zu geben, damit auch der Laie imstande ist, betrorfene Patienten bis zur Ankunft des Arztes in hygienisch korrekter Weise zu befeuchten. Der Hitzschlag entsteht, wie schon der Name besagt, durch die über oder großer Schwüle, wenn der Mensch die gesteigerte Innenwärme, mag diese nun durch beengende Kleidung, anstrengende Marchleistungen oder schwere körperliche Arbeit hervorgerufen sein, in nicht genügender Weise abzugeben vermag. Die Temperatur des Körpers erreicht alsdann einen Höhegrad, der oft dem des heftigsten Fiebers gleichkommt und damit einen schädigenden Einfluß auf die Organe, insbesondere auf das Zentralnervensystem ausübt.

Der Sonnenstich verdankt seine Entstehung der intensiven Bestrahlung des Kopfes und des Nackens oder überhaupt des Körpers durch die Sonne und äußert sich in gleicher Weise wie der Hitzschlag beim Beginn der Erkrankung durch Kopfschmerz, Mattigkeit, und — wie schon erwähnt — vor allem durch zunehmende Eigenwärme. Der Gang wird schleppend, es treten bisweilen Schmerzen in der Herzgegend auf, das Gesicht rötet sich und es erfolgt starker Schweißausbruch. Mit der sich steigenden Körpertemperatur kommt es auch zu Schwindelanfällen, der Patient erblaßt, stürzt plötzlich, nach Atem ringend, zu Boden, wird bewusstlos, der Puls erweist sich als schwach und klein, schließlich treten Zuckungen ein und der Kranke beginnt zu delirieren. — Symptome, die den Fall als lebensgefährlich kennzeichnen.

Die Gegenmaßregeln, die man bei Hitzschlag und Sonnenstich anzuwenden hat, sind sehr einfacher Natur. Man bringe den Patienten zunächst an einen schattigen, kühlen Ort oder spanne, wenn genanntes nicht möglich ist, einen Schirm über ihn auf. Den Kopf höher lagernd, entleide man alsbald keinen Oberkörper aller Kleidungsstücke, besprizt das Gesicht mit Wasser und mache vermittelst nasser Tücher kühlende Umschläge

auf Kopf und Oberkörper oder nehme auch eine leichte Überrieselung derselben vor. Sobald der Kranke imstande ist, zu schlafen, flöße man ihm etwas Kaffee oder Kognak ein und lasse ihn auf einer Bahre oder in einem Wagen nach Hause schaffen. Keinesfalls dulde man aber, daß er geht, da sich der Anfall sonst wiederholen könnte.

Als Vorbeugungsmittel gegen Hitzschlag und Sonnenstich gelten: leichte, in feiner Weise einengende Kleidung, reichlicher Genuß von Wasser und Bedeckung des Nackens mit einem Tuche oder breitkrempigen Hut.

Küche und Keller.

Weißbiersuppe. ¼ Liter Weißbier werden mit ¼ Liter Wasser verdünnt. Dazu kommt der Saft von zwei frischen Zitronen, Zucker und Salz nach Geschmack. Auf langsamem Feuer bringt man diese Mischung zum Kochen, schäumt sie aus, und verdickt sie mit etwas Weizenmehl, das in Wasser oder süßer Sahne glatt gerührt ist. Nebenbei hat man kleine Korinthen gut gewaschen und langsam weich gedämpft. Sie werden der Suppe beigemischt, die zum Schluß mit 2—3 Eigelb abgerührt und mit kleinen gebräunten Semmelwürfeln zu Tisch gegeben wird.

Junge Spaten mit Salat. (Altfranzösisch.) Man hüllt 3—4 Liter junge Erbsen aus einem feinen, großen Salatkopf die Herzblättchen heraus, füllt die Erbsen hinein, gibt noch ein Büschel frisches Pfeffertraut, Salz, ¼ Liter Wasser und ½ Pfd. Butter dazu und läßt den zugebundenen Salatkopf eine Viertelstunde dünken. Dann hebt man ihn heraus, gibt an die Butter 3 Löffel dicke, süße mit einem Eidotter verquirlte Sahne, schmeckt noch mit Pfeffer, Salz und Salat ab, und richtet den Salat an den Rand der Sauce umgibt.

Bratwurst in Braunbier. ½ oder ¾ Kilogramm Bratwurst wird mit kochendem Wasser gebrüht, dann nach einigen Minuten aus dem Wasser genommen und nach Belieben in etwas Butter erst auf beiden Seiten angebraten. Vielfach sparen die Hausfrauen aber das Anbraten, weil die Wurst durch das langsame Dämpfen in Bier doch eine schöne, appetitliche Farbe bekommt. Man legt sie in so viel leichtes, süßes Braunbier, daß die Wurst bedeckt ist, fügt ein Stückchen zerhackten Frischpfefferkuchen, Salz, Gewürz- und Pfefferkörner und 1—2 zerhackte Zwiebeln dazu, läßt sie weich schmoren und richtet die zerhackte Wurst in der Sauce an. Man kann die Sauce natürlich nach Belieben auch durch ein Sieb rühren, wenn sie nicht feimig genug ist, mit etwas Kräftmehl oder Kartoffelmehl dicklich kochen und mit Zitronensaft pikant machen.

Kohl auf bayerische Art. Der Kohl wird gehobelt und mit reichlichem, ausgelassenem Speck, aus dem die Grieben entfernt sind, ausgelegt. Damit der Kohl nicht anhängt, gibt man einen halben Löffelöffel Flüssigkeit, zur Hälfte Wasser, zur Hälfte Essig, hinzu. Der Kohl zieht sehr schnell eigenen Saft, wenn gleich etwas Salz übergestreut wird. Er darf nur auf schwachem Feuer schmoren und wird zum Schluß nach Belieben mit wenig Zucker und einigen Kernen gewürzt.

Schwäbische Apfelspeise. 5—6 Milchbrötchen werden, nachdem sie von der braunen Rinde befreit sind, in Milch geweicht und ausgedrückt. 250 Gr. Butter rührt man zu Sahne, gibt nach und nach unter beständigem Rühren 7 Eier, die zerdrückt, breiige Milchbrotmasse, ungefähr 12 geschälte, in feine Scheiben geschnittene Äpfel, 250 Gr.

Zucker und etwas geriebene Zitronenschale dazu, füllt die Masse in eine mit Butter ausgeföhrte runde Blechform oder feuerfeste Tonform und läßt die Speise bei guter Hitze im Ofen eine Stunde backen. Wird warm in der Form aufgetragen, schmeckt aber kalt sehr gut.

Haushirtschaft.

Woll- und Halbmußelin zu waschen. Man weicht den Stoff in Wasser ein und bestreicht ihn dem Faden nach mit Seife. Dann drückt man ihn aus, befeuchtet ihn und bestreicht ihn mehrmals. Dann spült man ihn aus, läßt ihn halb trocknen und plättet.

Gemeinnütziges.

Fintenflecke beseitigt man durch Sauerfleesalz, indem man erst die fleckige Stelle mit Wasser befeuchtet, dann ein wenig von dem Salze auf den Fleck reibt, wenn es starkes Zeug ist, und nachher mit Wasser ausspült. Bei feinen Stoffen, wie Mußelin, Spitzen u. dergl., darf man nicht reiben, sondern läßt es bloß einige Augenblicke darauf und spült es sogleich wieder aus, da das Salz leicht ein Loch in diese Stoffe frigt. Vor Anwendung des Sauerfleesalzes muß jedoch alle Soda oder Seife mittelst warmen Wassers aus dem Zeug entfernt werden, da das Kleesalz sonst unwirksam ist. Bei Anwendung dieses Fleckenmittels hat man weiter nichts zu tun, als den Fleck nach Maßgabe der Stärke des Zeugens verber oder leichter damit zu reiben, seine Sachen nur damit zu befeuchten und zu drücken und dies zu wiederholen, wenn der Fleck zum ersten Male nicht ganz weicht. Erst nach Beseitigung desselben wird das Wäschestück dann eingeseift und wie die andere Wäsche behandelt.

Rosen-Parfüm. In ein gut verschließbares Gefäß schichtet man abwechselnd Rosenblätter von stark duftenden Sorten mit Salz, dem einige Tropfen konzentrierten Alkohols zugefügt werden. Das Gefäß wird gut verschlossen und kühl aufbewahrt. Will man nun das Zimmer mit Rosenduft erfüllen, so wird das Gefäß auf einige Zeit geöffnet.

Farbenpinsel sowie Radpinsel, welche längere Zeit unbenutzt bleiben, werden hart und trocken. Steckt man solche zum Wiedergebrauch einige Tage in Karbolium, so weichen die Pinsel auf und können wieder gebraucht werden.

Kinderpflege und -Erziehung.

Wie sollen wir unsere Kind kleiden? Die Kleidung des Kindes soll sich stets der fortschreitenden Entwicklung seines Körpers anpassen; sie darf weder pressen, noch einschnüren, oder drücken, muß vielmehr bequem sein und dem Körper in jeder Hinsicht keine regelmäßige freie Ausbildung gestatten. Festgebundene Röcken, drückende reichende Höschen, schmale, unelastische Holenträger sind zu vermeiden. Das Einpacken in warme Schals, das Bedecken des Kopfes mit Pelzwerk, das Vermöhnen mit zu warmen Hausschuhen ist ungesund. Ebenso nachteilig und gefährlich wie Verweichlichung ist die Sucht, das Kind frühzeitig abzuhärten, indem man es mit entblößten Beinen oder Schultern jedem Wind und Wetter aussetzt. Man kleide das Kind also stets entsprechend dem Klima, der Tages- oder Jahreszeit, dem Wetter und nehme erst in letzter Linie auf die Mode Rücksicht, denn nichts ist törichter, als die Mode, nur nach dieser oder nach dem Kalender sich zu richten.

Wie prangt der Wald nach Blitz und Sturm,
In doppelt schönem Kleid.
Wie bist du, Leben, doppelt schön
Nach überstürztem Leid!

Wald Feld.

Rodest du den Wald, nicht einer
Neuen Pflanzung schon bedacht,
Siehst du jenem, der sich schuldig
Eines Mordes hat gemacht.

Hundezucht und Landwirtschaft.

Von G. Wichmann-Heilbronn a. N.

Vor einiger Zeit erschien in einem größeren landwirtschaftlichen Blatt ein Artikel über die Polizeihundebewegung und die Hundezucht. Am Schlusse dieses an sich sehr interessanten Aufsatzes wird die Hundezucht den Landwirten als ein neuer Zweig der Tierzucht empfohlen.

Diese Empfehlung ist natürlich nur in sehr bedingter Weise aufzufassen. Wer die Hundezucht im großen, wie die Schweinezucht, betreiben wollte, könnte sich nur Kadenschläge holen und dies erst recht, wenn er sich, wie der Schreiber des vorgenannten Artikels rät, auch noch auf die Dressur der Tiere verlegen und Polizeihunde schaffen wolle.

Erstmal ist die Dressur eine Arbeit, die, wenn sie Erfolg bringen soll, Eigenschaften bei dem Dresseur voraussetzt, die nur wenigen Personen inne wohnen, dann erfordert sie viel Zeit, die der Landmann meistens nicht hat, und drittens ist es nicht möglich, ganze Rudel Tiere auf einmal dressieren zu wollen, wenn man auch diesem Geschäft seine ganze Zeit opfert, und schließlich seine größeren Posten Polizeihunde, selbst wenn es für den einzelnen möglich wäre, sie heran zu züchten, nicht abzusehen. Diese Hunde werden immer nur in einzelnen Exemplaren gekauft und müssen fehlerlos durchgebildet sein. Gegenwärtig ist auch der Bedarf so ziemlich gedeckt. Es werden keine überschüssigen Preise gezahlt. Nur die wenigen sogenannten „großen Kanonen“, firm dressierte, bekannte Polizeihunde, werden mit Gold aufgewogen.

Mit dem Vorschlag, welcher in der Landwirtschaftlichen Zeitung gemacht wurde, ist es deshalb nach dieser Seite hin nichts, wohl aber kann der Landwirt in anderer Weise aus der Hundezucht Nutzen schlagen.

Kraft jeder Hof hält sich seinen Hund, meistens ein Tier ohne Namen und Art, das zwar anhänglich ist an den Hof und seine Bewohner und jedem Fremden zwischen die Beine fährt. In manchen Dörfern ist es sogar nicht rar, ohne Stod die Dorfstraße hinauf zu gehen. Während ich dies schreibe, sehe ich sie sehr lebhaft vor mir, diese kräftigen, mittelgroßen Köter, ohne Spur von Rasse, wie sie mit gesträubten Haaren, die an den Anblick einer Hyäne

erinnern, und mit funkelnden Augen sich Mühe geben, dem einsamen Wanderer, der die stille Dorfstraße hinauf pilgert, während alles draußen „im Heuen“ ist, die Hofen herunter zu reißen.

Diese Hunde, nur brauchbar als Beschützer des Gehöftes, haben auch nur für dessen Besitzer Wert. Erfüllt so ein Tier seine Fortpflanzungspflichten, werden die Jungtiere meistens möglich rasch beseitigt und das mit Recht; es sind unnütze, zwecklose, häßliche Geschöpfe, die zu nichts auf der Welt etwas taugen. Anders wäre es, wenn der Hofbesitzer einen Kassehund sich zulegte, einen Rottweiler, Dobermann, deutschen Schäferhund oder, soll es ein kleinerer Hund sein, einen Pinscher, Spitz oder Terrier. Auf großen Höfen sind deutsche Doggen, St. Bernhardsländer, Leonberger oder Neufundländer angebracht, auch die Bulldogge ist als Hofhund ein sehr brauchbarer Geselle.

Alle diese Kassehunde fressen nicht mehr als der seitherige Behüter des Hauses, brauchen ebensowenig Aufsaffung und dienen genau so treu ihrem Herrn und seiner Familie, wie jener. Dabei haben sie den gewaltigen Vorzug, einen ästhetischen Anblick zu gewähren, man sieht solchen Tieren die edle Abstammung an und hier kann auch die Hundezucht zu ihrem Rechte kommen. Die Junghunde eines adeligen Tieres, es mag nun sein welcher Rasse es will, werden stets Abnehmer zu annehmbaren Preisen finden. Ihre Aufzucht macht in den geordneten landwirtschaftlichen Verhältnissen keine Schwierigkeiten. Warmes, zugfreies, trodenes Lager sind die Hauptsache, gutes nahrhaftes Futter ist auf dem Lande selbstverständlich, so sind die Vorbedingungen für gedeihliche Entwidlung eines Wurpes gegeben, und wenn, demselben, ein Satz von 4-6 Welpen, die von etwa hundert Mark abgegeben wird, so hat auch Kator, Wera oder Troll, neben ihrer eigentlichen Bestimmung der Hofbewachung, ein nettes Sümmlchen zum Bestand des Hauses beigetragen.

Von der Gefräßigkeit des Fuchses. Ein Kutscher hatte auf dem Pachtrevier seines Herrn entlang der Lisiere, wo stets Fuchspässe waren, auf den Feldern in Zwischenräumen von 60 Metern, wie schon häufig, eine Anzahl Tellereisen gelegt. Am näch-

sten Morgen, noch im Dunkeln, begab sich der Kutscher zur Eigentkontrolle ins Revier. Da steht er von weitem, an der Stelle des ersten Eisens, ein undefinierbares Etwas sich bewegen, das er auf ungefähr 35 Meter als einen Fuchs anspricht, der sich mit einem Hasen beschäftigt; Reineke hat aber auch ihn gesehen, läßt den Hasen im Stich und verschwindet langsam in dem nahen Holze. Der Hase hatte ein Tellereisen am Laufe und der Fuchs hatte bereits den Kopf abgefressen. Enttäuscht, statt des roten Räubers den unglücklichen Lampe mit nach Hause nehmen zu müssen, geht der Kutscher zu dem nächsten Eisen. Es ist nicht mehr zur Stelle. Das gibt zu denken! Auf dem Ader zeichnet sich endlich die Spur eines Fuchses und auch der nachgeschleppte Anker des Eisens. Diese Spur führt zum Eisen, in das der Hase getreten, und von dort aus in das nahe Holz. Hier war nichts mehr zu sehen. Weit konnte Reineke aber wohl nicht sein, trotzdem war alles Suchen vergebens. Ratlos Umschau haltend, fällt dem Kutscher eine kleine Fichte auf, die sich rudweise bewegt. — Und richtig, am Stamme der Fichte hatte sich der Anker verfangen; der Fuchs sah mit dem rechten Vorderlauf im Eisen und hatte sich die beinahe 2 Meter lange Kette bis auf 40 Ctm. um den Lauf gewickelt. Trotz zerstückter Röhrentrommeln war also der Fuchs die 60 Meter zu dem gefangenen Hasen geschmürt und hatte bekommen, in dieser Verfassung sich den armen Lampe als willkommenes Frühstück schmecken zu lassen.



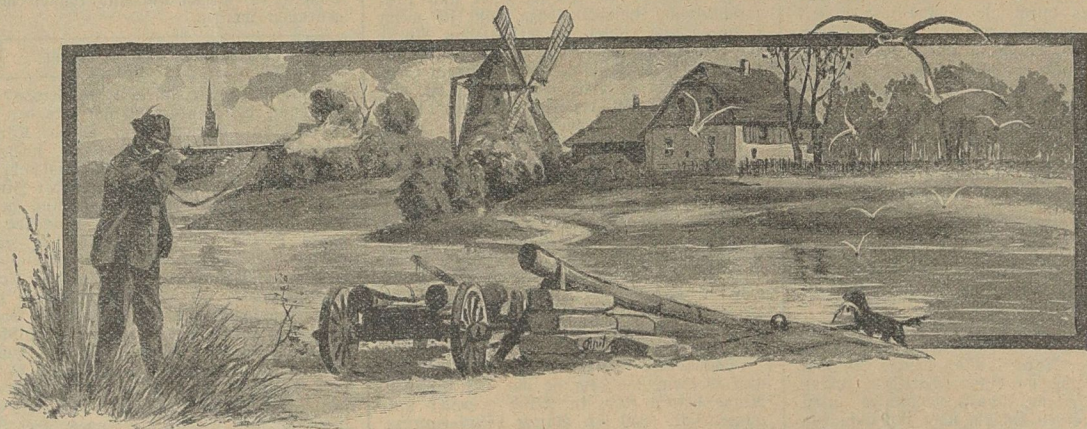
Humor.



Dorjugend. Eine zur Sommerfrische weilende Dame begegnete auf dem Lande einem kleinen Jungen, der Vogelweiser war. „Sag mir, wie kommst du hierher, wie kommst du hies her?“ — „Ich hab' mir's selbst geizt, hab' so etwas zu tun.“ — „Schalt sie, den!“ — „Nur, wie verweist die arme Vogelweiser sein wird, wenn sie das Nest leer findet.“ — „Nä wo!“ — antwortete der Junge, „die haben Sie ja auf dem Hute!“

Jagdglück. Hatte Philipp eigentlich Glück bei seiner Tigerjaad in Indien?“ — „Jawohl! Großes Glück sogar!“ — „Inwiefern denn?“ — „Er begegnete überhaupt keinem Tiger!“

Großartig. „Waren Ihre Tigerjagden in Indien erfolgreich, Herr Leutnant?“ — Leutnant: „Kolossal! Halbes Duzend Warenhäuser mit Bettvorlagen versorgt.“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



Mehrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen: **Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.**

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Zebra a. U.

Nr. 45.

Zeitra, Mittwoch, 14. August 1912.

25. Jahrgang.

Die Grubenkatastrophe bei Bochum.

Das ganze Deutschland steht unter dem Eindruck des entsetzlichen Grubenunglücks, das sich am 1. d. M. bei Bochum ereignete. Von dem, wie nimmermehr abzusehen war, während noch am 30. d. M. im Grubenbaue „Bergmannsheil“ Belegte. In der Grube scheinen sich unmittelbar nach der Katastrophe furchtbare Szenen abgespielt zu haben. Die Lage der im Schacht aufgefundenen Leichen deutet darauf hin, daß zwischen den eingeschlossenen Bergleuten, die nicht sofort ihr Leben eingebüßt hatten, ein

entsetzlicher Kampf um den Ausgange stattgefunden haben muß. Einzelne Leichen fielen ihren erkrankten Vätern noch Händchen, die sie in ihrer Verzweiflung den Kameraden ausreissen hatten. Die Trauer über das große Unglück, das sich, allen Sicherheitsmaßnahmen zum Trotz, ereignete, ist allgemein. Und sie ist um so größer, als festzuhalten ist, daß dieses Unglück hätte vermieden werden können, daß die Unvorsichtigkeit eines einzelnen Mannes, der nachträglich in einem mit Schlagwetter gefüllten Raum einen Schuß abgab, die folgenschwere Katastrophe herbeiführte hat. Wenn es angeht dieser Leiden, das aber viele Familien getroffen ist, überhaupt einen Trost gibt, so bietet ihn die

allseitige herzliche Anteilnahme.

Kaiser Wilhelm ließ sich sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks eingehend Bericht erstatten und zur Förderung der ersten Not des Betriebswesens 15 000 M. anweisen. Es ergehen auch persönlich auf der Zeche „Bochum“, um dem „Arbeiterfortschritt“, dessen der Monarch noch am Tage zuvor in einer Rede zu Gien so anerkennend gedenkt hatte, keine Leertafeln zu besorgen. Unter dem Eindruck der Vorfälle sind auch die Gesetze, die der Monarch erläßt, die Festlichkeiten aus Anlaß der Jubelfeier der Firma Krupp abzubrechen und aus dem Kreise der großen Feiern ist er an die Stätte des Unglücks geeilt. Gewiß, auch der Kaiser kann die Wunden nicht heilen, die den Menschen der Arbeit im Schacht geschnitten sind, er kann das Leid der Familien, die der Grotte, den Vater, Mütter, Söhne verloren haben, nicht vergessen machen, aber die

Anwesenheit Kaiser Wilhelms

hat die Bevölkerung des Berglandes und ganz besonders in der Umgebung der Unglücksstätte mit Genehmigung erfüllt. Die Massen, die nicht nur jubelnd wie sonst, aber nicht minder herzlich den ersten und schließlich bewegten Monarchen begrüßten, hatten ein feines Empfinden für die Anteilnahme des Kaisers, und aller Sorgen schüben ihn entgegen. Mit dem Monarchen waren sein Bruder, Prinz Heinrich von Preußen, der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und Herr Krupp v. Bohlen und Halbach gekommen. Im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes ließ sich der Kaiser von dem Direktor Bericht erstatten. Der Vortrage gab folgende

Darstellung der Katastrophe.

Die Explosion ist auf der 334-Meter-Sohle in einem Dueschlagenschiefer erfolgt, um Schlagwetter durch Dynamitschiffe angezogen worden waren. Die Schlagwetter waren bereits vorher in geringer Menge bemerkt worden und sollten beseitigt werden. Entgegen der Vorschritt ist dann von der Mannschaft in Gegenwart des Hülfsleiters Bogmann ein Schuß abgegeben worden, nachdem man die Wetter nur oberflächlich beseitigt hatte. Es ist festzustellen, daß die Mannschaft zunächst die Wetterführung verbessert hatte, aber doch nicht, so daß ohne Gefahr hätte geschlossen werden können. Nach den ersten Schüssen sammelten sich nämlich infolge der plötzlichen Entladung furchtbare Wetter, die dann durch den nächsten Schuß entzündet wurden. Die Explosion erfolgte sofort nach dem Schusse. — Der Kaiser unterbrach den Vortrag durch viele eingehende Fragen. So ließ er sich die

Entscheidung der Schlagwetter

erklären und fragte nach den einzelnen Sicherheitsprengelaffen und der Verwendung des Dynamits. Es wurde gesagt, daß bei Verwendung von Sicherheitsprengelaffen vielleicht das Unglück hätte vermieden werden können, daß es bei solchen Geleitenarten wie hier die Anwendung des härter wirkenden Dynamits nicht bergseitig verboten. Als der Kaiser forschte, wie die Schlagwetter erkannt wurden

und ob es dafür Apparate gäbe, wurde ihm die Verwendung der Sicherheitslampe gezeigt. Auch ließ er sich den Quarzlichtschutz aus-einanderlegen und fragte, wie es mit der Verwendung des Sicherheitsprengelaffen beim Anfahren eines Flößes gehalten würde. Besonders eingehend befragte der Kaiser den Bergmann Strauch, der seinen Sohn tot aus der Zeche geholt hat. Nach dem Vortrag sah der Kaiser zahlreich Notizen ins Gespräch und unterließ sich mit ihnen eingehend über das Geschehene. Der Direktor der Grube teilte der Kaiser in Aussicht, daß er sämtlichen an Rettungsarbeiten beteiligten Leuten eine Auszeichnung verleihe werden.

Besuch im Krankenhaus „Bergmannsheil“.

Der Kaiser fuhr nach seiner Rückkehr von der Zeche „Bochum“ zum Krankenhaus „Bergmannsheil“ vor. Der stellvertretende Oberarzt erläuterte eingehend Bericht über das Zustandekommen und die Art der Verletzungen der Patienten. Der Kaiser nahm an ihrem Schicksal teil, teilte Anteil und wünschte, über Bericht an seinen Leibarzt, Oberarzt Heider, über den weiteren Verlauf des Heilverlaufes unterrichtet zu werden. Mit besonderer Freude vernahm der Monarch auch hier noch einmal das Lob der an den Rettungswachen Beteiligten, denen allseitig die größte Anerkennung gesollt wurde. Sichtlich bewegt nach der Kaiser Abschied.

Weitverbreitete Empfindungen.

Außerordentlich zahlreich sind die Beileidskundgebungen, die aus der Welt bei der Katastrophe hervorgegangen sind. Der Kaiser-Regent Kuzilpob von Bayern hat an den Kaiser ein Beileidstelegramm gerichtet, und außerdem telegraphisch die bayerische Gesandtschaft in Berlin beauftragt, der Kaiser heimgekommen Begrüßung sein herzlichste Beileid zu übermitteln. Für die betroffenen Familien hat der Prinz-Regent 5000 Mark gesandt. — Der Reichstags-Präsident hat der Zeche „Bochum“ im Namen des Reichstages in einem Telegramm dem tiefen Schmerz Ausdruck gegeben, „daß so viele Festliche und andere Angehörige mitten in ihrer harten, dem beruflichen Berufsstande gewohnten Arbeit um Leben ereilt wurden.“ — Bischof Karl Joseph von Bamberger ließ den Sinterfisherern der Opfer der Katastrophe sein Beileid ausdrücken und stellte Geldspenden in Aussicht. — Der Präsident der französischen Republik hat an den Kaiser das nachfolgende Telegramm gerichtet: „Die Nachricht von dem Unglück an der Bochumer Zeche bewegt mich tiefer als sonst. Es ist mir eine persönliche Pflicht, Euch Mitleid mein aufrichtigste Beileid und die Versicherung meines Mitleids mit den Familien der Verunglückten anzusprechen.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist am Freitag früh in Mitleidenshöhe abgereist.

* Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist zu längerem Auszuge auf dem Boot in den Ostsee eingetroffen. In dieses Aufnahmestadium des Reichskanzlers mit dem Österreichischen Minister des Äußeren, Grafen Arnau von Selenbaker auf dessen in Mähren zum Zusammenstoßen.

* Am Reichstag des Jahres haben eine Konferenz stattgefunden, die der Beschäftigung der Arbeiter in den Glasfabriken darauf bezügliche Verhandlung ist letzten auf ein Jahr verläßt. Die Reichsregierung will nun den Arbeitgebern über die Frage im Interesse der bisherigen Arbeiter wegen Zulassung der Nacharbeit in Glasfabriken verhandeln oder nicht. Auch in den Arbeitern dieser Frage nicht ein wenig wollen die Nacharbeit zu lassen, bei gewissen Bedingungen. An der Konferenz in den Innern, die die ganze Angelegenheit Reichs- und Staatsbevollmächtigter der Arbeitgeber und der Glasindustrie teil. Zu ergebnis es infolgedessen nicht.

* Der deutsche Reichsdichter hat sich im vergangenen Sommer in den Alpen empfangen worden. Der Reichsdichter hat die Alpen in die Beglaubigung der Alpen, in der er auf die la-

deutscher-türkischer Beziehungen hinweist. Der Sultan antwortete mit der Versicherung seiner freundschaftlichen Beziehungen zum Kaiser Wilhelm, dem er für die glückliche Waise des neuen Reichskanzlers dankbar sei.

* Nach den Berichten englischer Blätter sind die Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei, die schon seit einiger Zeit in der Schweiz stattfanden und durch den Rabinettsturz in Konstantinopel unterbrochen wurden, jetzt wieder aufgenommen worden. Der Abschluß eines Waffensstillstandes soll unmittelbar bevorstehen.

Amerika.

* Die National-Vereinigung der Pflanzensammler hat für den durch ein Bombenattentat getöteten Präsidenten den General Augustus zum Präsidenten gewählt.

Afrika.

* Zwischen den aufständischen Tseketanern und den chinesischen Truppen ist es in der Nähe der Hauptstadt Yalla zu einer Schlacht gekommen, in der die Tseketaner angeblich vollständig geschlagen wurden. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wären mit diesem Siege die Schiffsfahrverbindungen Tibets vorläufig unterbrochen.

Erdbebenkatastrophe am Marmarameer.

In all den Meeren, die in der letzten Zeit aber die Erde heimgeschlagen sind, hat sich jetzt ein Naturereignis gefügt, das ungeheures Leid über Tausende von Menschen gebracht hat. Die Umgegend des Marmarameeres ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, das weit über 1000 Menschenleben vernichtete und viele Verletzungen und Verstümmelungen des Erdboden mit sich brachte. Da alle direkten Telegraphenverbindungen durch die Katastrophe zerstört wurden, kommen die Nachrichten auf Umwegen sehr spärlich, aber sie lassen erkennen, daß die Gegend um

Marmarameer und Dardanellen

am schwersten von dem Naturereignis heimgesucht worden ist. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, ist ein Unterteil am Marmarameer, das von etwa 50 000 Griechen bewohnt wird, vollständig zerstört worden, die Bewohner der ganzen Gegend wurden flüchten und zum größten Teil abgemacht. Infolge der Wälle von Verletzte, die auf Schiffen nach Konstantinopel gebracht worden sind, macht die Schiffsanlegestelle gewöhnlich den Eindruck eines fliegenden Sargars. Die meisten Verletzten ruhen in griechischen Hospitälern untergebracht werden. An vielen Orten sind

die Quallen verheert.

so daß die Menschen nicht nur ohne Brot, sondern auch ohne Wasser sind. Aus dem all-

Inserationspreis

für die einseitige Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., bei Prezahlungen 10 Pf. Resten pro Zeile 25 Pf.

Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Pf. angenommen.

stöße einen ganzen Tag anbauerten. Der Boden zeigt an verlebenden Orten große Müll, woraus **Geste und fuchendes Wasser**

irömen. Beamte dieses Gebietes erzählen, daß die mehrere hundert Häuser zählenden und hauptsächlich von Griechen bewohnten Dörfer Kalamaki, Stern, Gerasika und Marilli zerstört wurden. Die Einwohner dieser Orte waren wohnsicher und beschäftigten sich hauptsächlich mit Weinbau und Seidenzüchtung. Die Zerstörung eines in Konstantinopel aus Marmor eingetrossenen Dampfes bestätigt, daß das etwa tausend Häuser zählende Myrionio bis auf ein kaum völlig zerstört ist. Der Dampf verurteilt anzufragen, um die Betroffenen heranzubringen, was aber dem inneren der starken Rauchwolken und der Flammen an einer Lanbung verhindert. Ferner erzählten die Matriolen, daß dreizehn Dörfer mehr oder weniger zerstört sind. Die Gegend ist vulkanisch. Das Seebeben beschädigte auch das fischebende Dorf Marilla, das am Bosphorus anfertigt. In der Nähe des Dorfes Marilla war ein Felsblock gekommen, in der die Bismarck angeblich vollständig geschlagen wurden. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wären mit diesem Siege die Schiffsfahrverbindungen Tibets vorläufig unterbrochen.

Berliner Brief.

Berlin hat wieder einmal seinen Stempel, seine Seelentage. Ein Mann der letzten Generation, seiner geschäftlichen Fertigkeit und seinem Können nach auf dem Höhepunkt der Menschheit zu wandeln berufen ist, ist in der Sorge um die Kleinlichkeit des Lebens in Paris in die Seine gegangen, hat Selbstmord verübt, weil er keine Gottesanbeterin mehr sah. Und dabei hatte der Mann ein vielgeliebter und angeteuerter Junge, ein Einkommen von hunderteausend Mark im Jahre. Ein Mann, der von seinen Geldern lebt, muß zwei Millionen zu fünf Prozent auf Zinsen legen, um aus Einkommen zu erzielen. Der Mann aus dem Worte wird verdammnislos dem Kauf stürzen, und es heißt nicht an Profitemmigen, die dem Unglücklichen, der fern vom Heimat das Grab im Wasser suchte, jedes Mitleid verleihe und seinen Tod das selbstverwirklichte Ende eines Verhängnisses nennen. Freilich, romanistisch ist an diesem Tode nichts. Keine Dame, die den Zustand bezweifelt und ihn mit unglücklicher Liebe erfüllt hätte, keine Frau, die schwerer innere Demut in ihm aufrief, und sein Pflichtbewußtsein erfüllte, keine selbstverwirklichte Absicht, dem Leben in einer leidenschaftlichen Minute nach einer Stunde, von der man lagen könnte, sie sei so gemaltig gemeldet, daß sich um ihrwillen der Tod gelohnt hätte. Nicht von alledem! Am Gegenteil, die abererkennenden Verdrießlichkeiten, lassen, daß sich der Zustand gegen das letzte Mittel, den Sorgen des Alltags zu entziehen, bis zur letzten Minute geträumt hat, daß er alles versuchte, um dem Dasein noch neue Hoffnung abzurufen — und dennoch? — Ich habe den Namen des Unglücklichen, auf den sie heute von allen Seiten mit Steinen werfen, nicht aufgeschrieben, lieber Freund, weil er herzlich abergläubig ist. Das dreier Teil die ganze deutliche Briefe beschäftigt, liegt nicht etwa an seiner Singulargenheit, sondern vielmehr daran, daß einer aus der Oberwelt des Lebens mit seinem Tode einen Zug der Zeit befehligt hat, dem jährlich in Berlin, in Deutschland, in der ganzen Welt Tausende zum Opfer fallen. Der gewaltige Zwiebelakt zwischen Lebensfühler und Stämper am Dasein hat den Unglücklichen in die Seine gelockt, wie er andere in die Spree, die Donau, Oder und Elbe drängt, oder wieder andere zu Sibir, Sibir und Kessel greifen läßt. Der Mann, der von den Fürstlichen, Gelehrten, Finanzleuten, Bauherren und Arbeitern ein Berater in juristischen Dingen und in Gelächern war, hat sein Lebtag keine Ahnung von der Schönheit dieser Welt gehabt, er sah trotz seiner Hunderttausend nichts von alledem, was dem geringsten seiner Auktoren hätte Stunden der Freude und des Genießens verschafft, an seinem Lebensmarkt der Welt, der Freiheit, der Liebe. Die Spiel-Lebenskraft. Was nützen dem Mitleiden die nicht in seinem Dasein, wo sich das vornehmende Berlin im Rendezvous gab, und wo die Blumen mehr blühten, als für Familien für ihren Lebensmühsal freudigen! Er war umgeben vom Glanz, ein armer Mann, an

